

Gebäude

Der Übergang vom Priesterseminar St. German ins Bistumshaus St. Ludwig – Stand 2011



Der Auftrag

Das Bistumshaus St. Ludwig wurde letztmals in den Jahren 1985 bis 1990 renoviert und umgebaut. Zuvor war es bis 1956 Priesterseminar und bis Anfang der 1980er Jahre Konvikt. Nach der Sanierung, die jetzt ansteht, soll das Priesterseminar wieder in das Bistumshaus zurückkehren. Weiter soll es Tagungs- und Gästehaus des Bischofs und der Diözese sein, Ort der Ausbildung und geistlichen Begleitung sowie der Fortbildung der Hauptamtlichen werden und als Geistliches Zentrum in die Region hinein ausstrahlen. Darüber hinaus wird es natürlich weiterhin als Tagungs- und Begegnungsstätte für die unterschiedlichsten Gruppierungen zur Verfügung stehen. Gebäude und Gelände des bisherigen

Priesterseminars werden aus Kostengründen aufgegeben. So wird die Diözese künftig in jedem Haushaltsjahr weit mehr als eine halbe Million Euro an laufenden Kosten einsparen können. Durch die Neukonzeption wird also trotz der anstehenden hohen Investitionskosten mittel- und langfristig ein Spareffekt erzielt.

Die Maßnahmen

Damit das Bistumshaus all den vorgesehenen Funktionen gerecht werden kann, muss es grundlegend saniert werden. Eher zufällig haben sich bei einer Feuerwehrübung im Frühjahr 2010 im Haus gravierende Brandschutzmängel gezeigt: Die Treppenhäuser genügen bis auf eines nicht den Vorschriften, die vorsehen, dass ein direkter Zugang vom Treppenhaus ins Freie vorhanden sein muss. Brandschutztüren und Leitungen im Gebäude sind nicht brandschutztechnisch abgeschottet. Die Decken sind brandschutztechnisch praktisch alle zu schwach ausgebaut. Hinzu kommen Mängel im Bereich der Wärmedämmung, des Schallschutzes, möglicherweise auch der Statik usw. Die Behebung dieser Mängel erfordert einen gewaltigen baulichen Aufwand, der unabhängig von den Plänen der Diözese zur Neukonzeption zu betreiben ist, um das Haus überhaupt weiterführen zu können.

Die Aufgaben

Diese Investitionen lohnen sich jedoch, weil allein schon der Standort des Bistumshauses – mitten im Speyerer Stadtzentrum und trotzdem ruhig – ideal ist. Die Diözese braucht dieses Haus mit all den Möglichkeiten, die es künftig bieten wird – gerade in einer sich verändernden Diözesanstruktur. Denn es ist nicht nur wichtig, den pastoralen Nachwuchs gut auszubilden, sondern auch die Frauen und Männer in den pastoralen Berufen zu begleiten und fortzubilden. Auch in den Strukturveränderungen durch die Gemeindepastoral 2015 werden solche Zentren immer wichtiger. Und natürlich braucht die Diözese ein freundliches und offenes Gäste- und Tagungshaus. Schließlich verpflichtet der Standort mit der über Jahrhunderte währenden kirchlichen und klösterlichen Tradition sowie einer Kirche, die in ihren Anfängen auf das Jahr 1264 zurückgeht und wertvolle Kunstschätze beherbergt.

Der Weg

Aus all diesen Gründen hat die Diözese im Sommer des Jahres 2010 einen Architektenwettbewerb ausgelobt. Leider brachte dieser Wettbewerb noch kein endgültiges Ergebnis. Der erste Preis wurde nicht vergeben. Die beteiligten Büros lieferten zwar spannende Ideen. Diese waren aber für die Diözese nicht finanzierbar. So musste das Konzept verkleinert werden. Mit neuen inhaltlichen Vorgaben erarbeiteten die beiden zweiten Preisträger des Wettbewerbs von Januar bis März jeweils ein neues, verkleinertes Konzept. Neben einer Reduzierung des Raumprogrammes von Bistumshaus- und Priesterseminarbereich waren in der neuen Vorgabe auch die Bibliothek und die Tiefgarage nicht mehr enthalten. Auf beide muss aus Kostengründen an diesem Standort verzichtet werden. Nach einer Prüfung der beiden Konzepte durch ein externes Projektsteuerungsbüro entschied sich die Bistumsleitung für das Konzept des Büros Oliver Brünjes Architekt AKS/BDA aus Saarbrücken. Das Büro hat bereits durch mehrere Projekte im kirchlichen und außerkirchlichen Rahmen auf sich aufmerksam gemacht. So wurde Brünjes u. a. im Jahr 2008 mit dem Landes- und BDA-Preis für Architektur im Saarland für die Sanierung des Saarländischen Landtages ausgezeichnet. Seine Frau, die Innenarchitektin Vera Burbach-Brünjes, die im Büro mitarbeitet, erhielt vom Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA für das gleiche Projekt eine besondere Würdigung.

Der Entwurf

Der nun für das Bistumshaus ausgewählte Entwurf sieht vor, den erst im 20. Jahrhundert errichteten Seitentrakt des Bistumshauses abzureißen. Er ist aufgrund der Statik, der Materialität und der architektonischen Qualität nicht zu halten. Dafür werden die beiden Flügel des Gebäudes auf der stadtzugewandten Seite durch einen neuen Baukörper geschlossen. So wird der frühere klösterliche Charakter wiederhergestellt und die Wege im Haus wesentlich effektiver gestaltet. An der Südwestseite des Hauses soll ein moderner Gebäudetrakt errichtet werden, der einen Saal sowie Konferenzräume aufnimmt. Über die Kosten können derzeit noch keine Angaben gemacht werden. Auch das neue Konzept muss noch einmal überarbeitet werden, um eine weitere Kostenreduzierung zu erreichen. Außerdem wird eine realistische Kostenrechnung erst möglich sein, wenn im Haus die abgehängten Decken sowie die Bodenbeläge entfernt sind. Denn erst dann zeigt sich der genaue Bauzustand des Gesamtgebäudes. Es bleibt also weiterhin spannend!

